

Psychoanalytische Perspektiven auf religiöse / spirituelle Entwicklung

Barbara Keller

Universität Bielefeld

**Institut für Aus- und Weiterbildung in Psychoanalyse und
Psychotherapie im Rheinland e.V.**

Universität Bielefeld

IPR-PA

Köln

Psychoanalytische Perspektiven auf religiöse / spirituelle Entwicklung

Stufen des Glaubens (Fowler)

Religiöse Stile (Streib)

Fallbeispiele aus der Dekonversionsstudie

Psychoanalytische Perspektiven

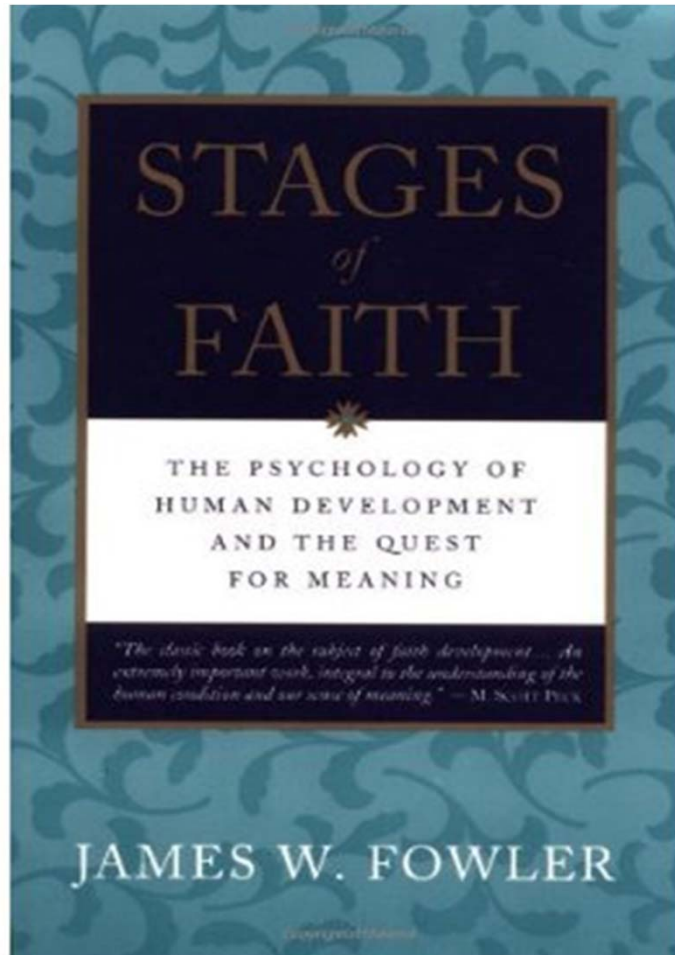
Diskussion

Fowlers Glaubensbegriff

„...die entwickelten und sich entwickelnden Formen, in denen Menschen ihr Selbst, Andere und die Welt erfahren (wie sie sie konstruieren), als bezogen auf und beeinflusst von den letzten Bedingungen der Existenz (wie sie sie konstruieren), und in denen sie Zweck und Sinn sowie Vertrauen und Loyalitäten ihres Lebens gestalten im Licht des Charakters des Seins, des Wertes und der Macht, die die letzten Bedingungen der Existenz bestimmen (so wie sie in ihren operativen Bildern von ihnen – seien sie bewusst oder unbewusst – erfasst sind)" (Fowler, 1991;112).

Methode: Faith development interview (Glaubensentwicklungsinterview)

- Lebensrückblick
- Beziehungen
- Werte und Verpflichtungen
- Religion / Weltanschauung



Stufen des
Glaubens
James Fowler
1981,
dt. 1991

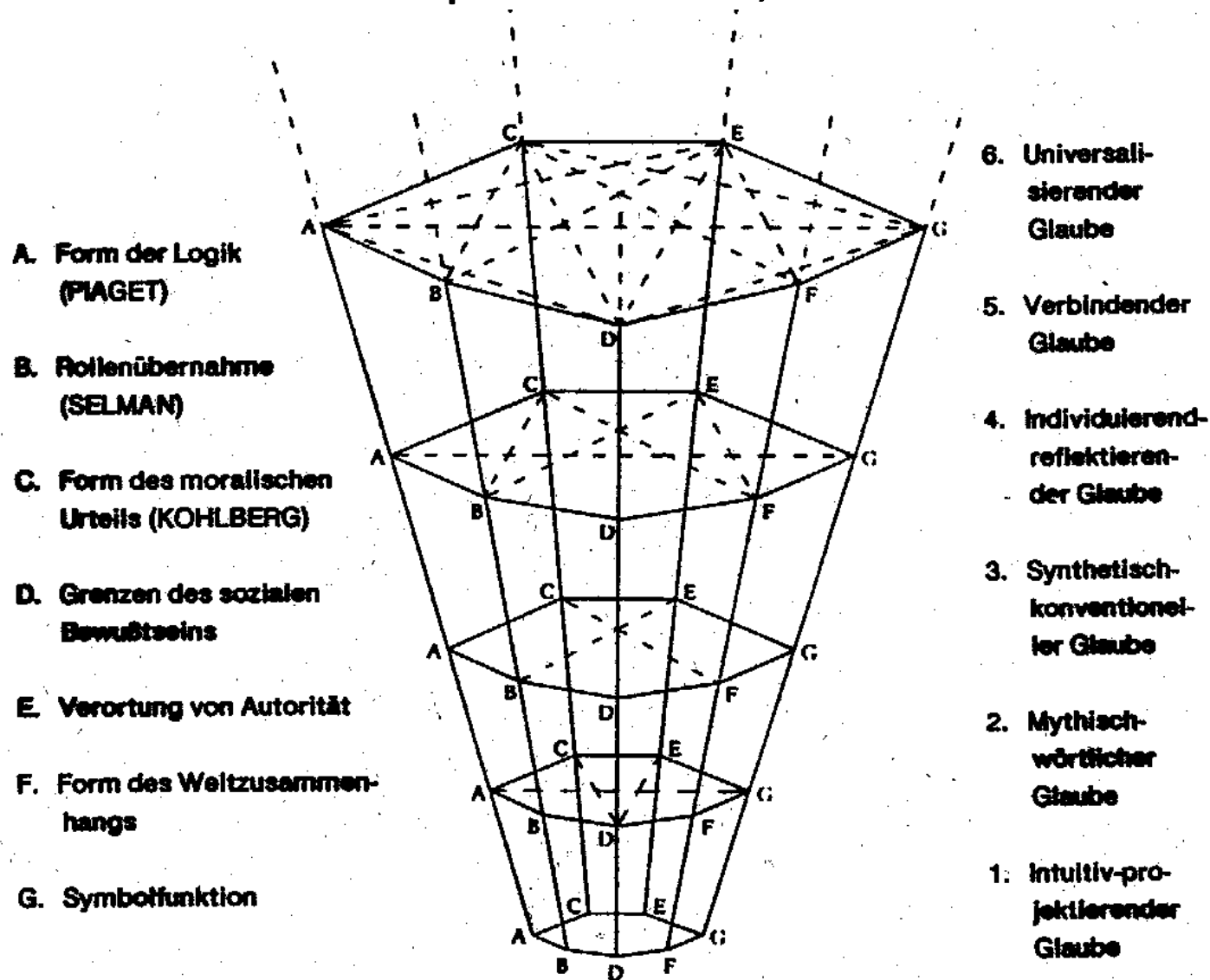
Table 2.1 Stages of Human Development: Optimal Parallels

<i>Eras and Ages</i>	<i>Erikson</i>	<i>Piaget</i>	<i>Kohlberg</i>
Infancy (0–1 1/2)	Basic Trust vs. Basic Mistrust (Hope)	Sensorimotor	—
Early Childhood (2–6)	Autonomy vs. Shame and Doubt (Will)	Preoperational or Intuitive	
	Initiative vs. Guilt (Purpose)		<i>Preconventional Level</i> 1. Heteronomous Morality
Childhood (7–12)	Industry vs. Inferiority (Competence)	Concrete Operational	2. Instrumental Exchange
			<i>Conventional Level</i> 3. Mutual Interpersonal Relations
Adolescence (13–21)	Identity vs. Role Confusion (Fidelity)	Formal Operational	
Young Adulthood (21–35)	Intimacy vs. Isolation (Love)	—	4. Social System and Conscience
			<i>Postconventional Principled Level</i> 5. Social Contract, Individual Rights
Adulthood (35–60)	Generativity vs. Stagnation (Care)	—	
Maturity (60—)	Integrity vs. Despair (Wisdom)	—	6. Universal Ethical Principles

Table 2.1 Stages of Human Development: Optimal Parallels

<i>Eras and Ages</i>	<i>Erikson</i>	<i>Piaget</i>	<i>Kohlberg</i>
Infancy (0–1 1/2)	Basic Trust vs. Basic Mistrust (Hope)	Sensorimotor	—
Early Childhood (2–6)	Autonomy vs. Shame and Doubt (Will)	Preoperational or Intuitive	
	Initiative vs. Guilt (Purpose)		<i>Preconventional Level</i> 1. Heteronomous Morality
Childhood (7–12)	Industry vs. Inferiority (Competence)	Concrete Operational	2. Instrumental Exchange
			<i>Conventional Level</i> 3. Mutual Interpersonal Relations
Adolescence (13–21)	Identity vs. Role Confusion (Fidelity)	Formal Operational	
Young Adulthood (21–35)	Intimacy vs. Isolation (Love)	- dichotomizing	4. Social System and Conscience
			<i>Postconventional Principled Level</i> 5. Social Contract, Individual Rights
Adulthood (35–60)	Generativity vs. Stagnation (Care)	- dialectical	
Maturity (60—)	Integrity vs. Despair (Wisdom)	- synthetic	6. Universal Ethical Principles

Die sieben Aspekte von ‚faith‘ nach Fowler



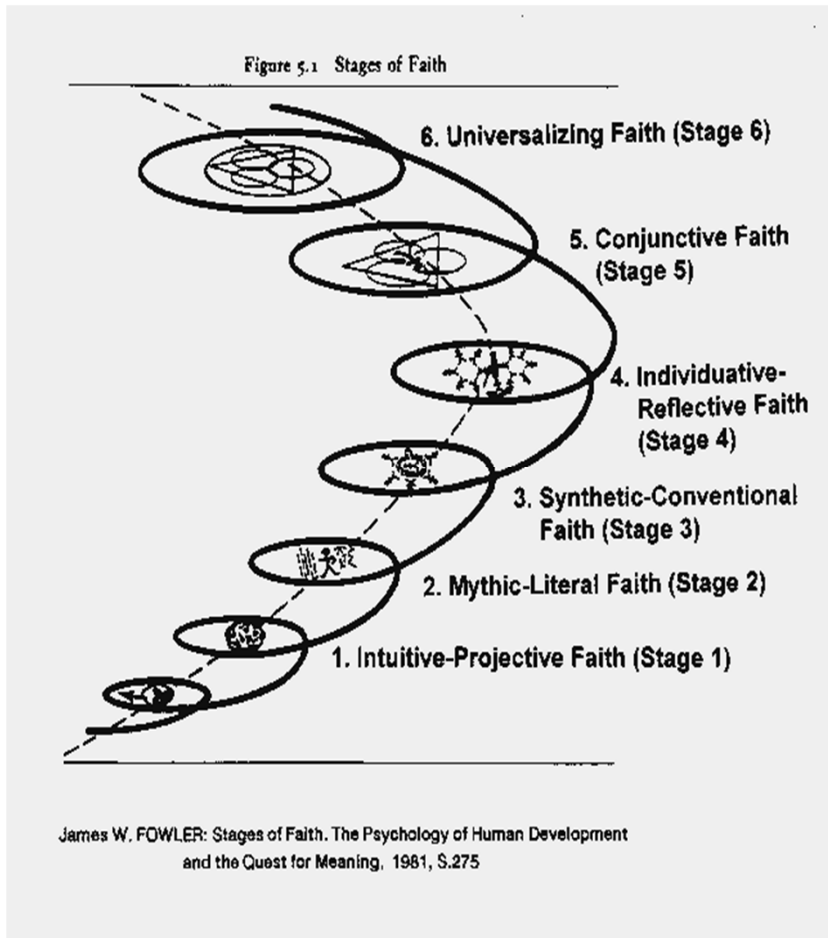
Nach: James W. Fowler: Faith and the Structuring of Meaning (1980)

Die Aspekte der Glaubensstufen

(Fowler 1991:262f)

Aspekt:	A. Form der Logik (Piaget)	B. Rollenübernahme (Selman)	C. Form des moralischen Urteils (Kohlberg)	D. Grenzen des sozialen Bewusstseins	E. Verortung von Autorität	F. Form des Weltzusammenhangs	G. Symbolfunktion
Stufe: I	Präoperational	Rudimentäres Einfühlungsvermögen (egozentrisch)	Bestrafung-Belohnung	Familie, primäre Bezugspersonen	Bindungs-/Abhängigkeitsbeziehungen. Größe, Stärke, sichtbare Symbole von Autorität	Episodisch	Magisch-numinos
II	Konkret-operational	Einfache Rollenübernahme	Instrumentaler Hedonismus (reziproke Fairness)	»Die wie wir« (familiär, ethnisch, rassistisch, in Klasse und Religion)	Träger von Autoritätsrollen, Bedeutung steigt durch persönliche Beziehung	Narrativ-dramatisch	Eindimensional, wörtlich
III	Frühe formale Operationen	Wechselseitig interpersonal	Interpersonale Erwartungen und Übereinstimmung	Gebilde von Gruppen, in denen man persönliche Beziehungen hat	Konsens von geschätzten Gruppen und mit persönlich wertvollen Repräsentanten von Glaubens- und Werttraditionen	Stillschweigendes System, gefühlsmäßige Sinndeutungen symbolisch vermittelt, allgemein vertreten	Mehrdimensionale Symbole; die evokative Kraft wohnt Symbolen inne
IV	Formale Operationen (dichotomisierend)	In Wechselbeziehung mit selbstgewählter Gruppe oder Klasse (gesellschaftlich)	Gesellschaftsorientierte Perspektive, reflektierter Relativismus oder an Klassen-schranken gebundener Universalismus	Ideologisch kompatible Gemeinschaften, die mit selbstgewählten Normen und Einsichten übereinstimmen	Eigenes Urteil, das auf einer gutgebeißenen ideologischen Perspektive beruht. Autoritäten und Normen müssen damit übereinstimmen	Explizites System, begrifflich vermittelt; Klarheit über Grenzen und innere Zusammenhänge des Systems	Symbole vom Symbolisierten getrennt. Übersetzt in (reduziert auf) ideelle Vorstellungen. Die evokative Kraft wohnt der Bedeutung inne, die von den Symbolen übermittelt wird
V	Formale Operationen (dialektisch)	In Wechselbeziehung mit Gruppen, Klassen und Traditionen, die »anders« als die eigenen sind	Der Gesellschaft vorgeordnete Perspektive; auf Prinzipien beruhendes höheres Recht (universal und kritisch)	Überschreitet Klassen-normen und -interessen. Disziplinierte ideologische Verwundbarkeit durch »Wahrheiten« und »Ansprüche« von anderen Gruppen und Traditionen	Dialektisches Verbinden von Urteils-Erfahrungs-Prozessen mit begründeten Ansprüchen anderer und mit Ansprüchen, die aus verschiedenen Ausdrucksformen gesammelter menschlicher Weisheit erwachsen	Symbolische und begriffliche Vermittlung zwischen mehreren Systemen	Postkritisches Wiedervereinen von nicht-reduzierbarer symbolischer Kraft und ideeller Bedeutung. Evokative Kraft wohnt der Realität in den und jenseits der Symbole inne und in der Kraft unbewußter Prozesse im Selbst
VI	Formale Operationen (synthetisierend)	In Wechselbeziehung mit der Gemeinschaft allen Seins	Loyalität gegenüber dem Sein	Identifikation mit der Spezies. Transnarzistische Liebe zum Sein	In einem persönlichen Urteil, geprägt von den Erfahrungen und Wahrheiten der vorangegangenen Stufen, gereinigt von egoistischem Streben und verbunden durch disziplinierte Intuition mit dem Prinzip allen Seins	Einende Aktualität, Einheit des »Einen jenseits des Vielen«, die erahnt und an der partizipiert wird	Die evokative Kraft der Symbole wird aktualisiert durch Einung der Realität, vermittelt durch Symbole und das Selbst

Entwicklung als strukturiertes Wachstum in Richtung Reife



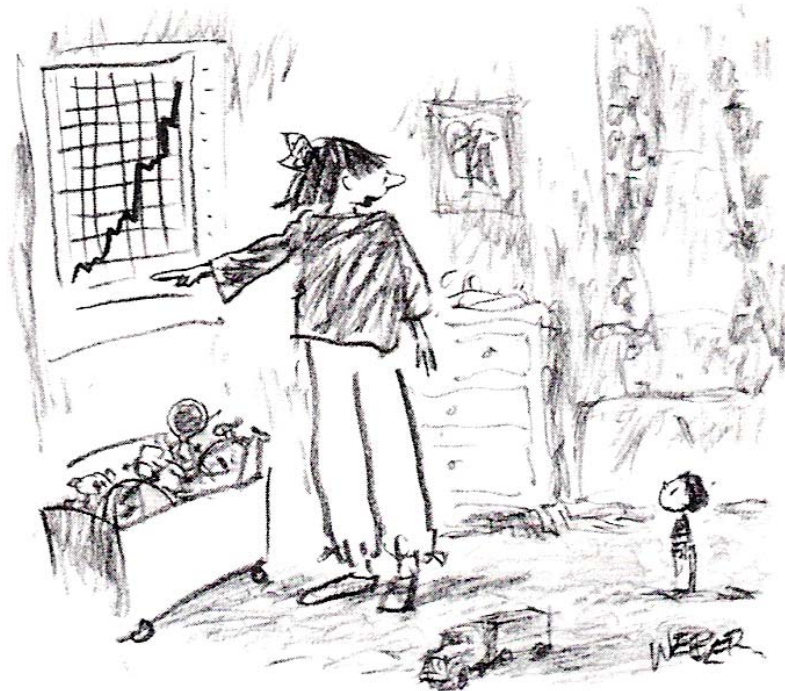
Verläufe:

- Von einfach zu komplex
- Von persönlich zu universell
- Unidirektional
- Qualitative Veränderung

Problematisch:

- „Regressionen“ auf frühere Stufen?
- Normative Annahmen
- Unterschiede – oder unterschiedliche Entwicklungsstufen?

Organismisches Verständnis von Entwicklung



Entwicklung	Aktiv
Umwelt	Passiv
Organismus	Aktiv
Veränderung	Qualitativ
Richtung	Unidirektional

„Hier siehst Du den Weg zum Erwachsenwerden. Du bist ungefähr hier“ .

Aus Myers, 2005, Psychologie, 149

Revisionsvorschlag:

Religiöse Stile

„ sind die lebensgeschichtlich generierten Modi des Zugangs zu und Umgangs mit Religion. Sie sind also lebensgeschichtlichen Veränderungen unterworfen. “ (Streib 1997, 60f.)

Von Stufen zu Stilen

beibehalten

- Glaubensbegriff
- Interview zur Glaubensentwicklung
- Hierarchie von Stilen

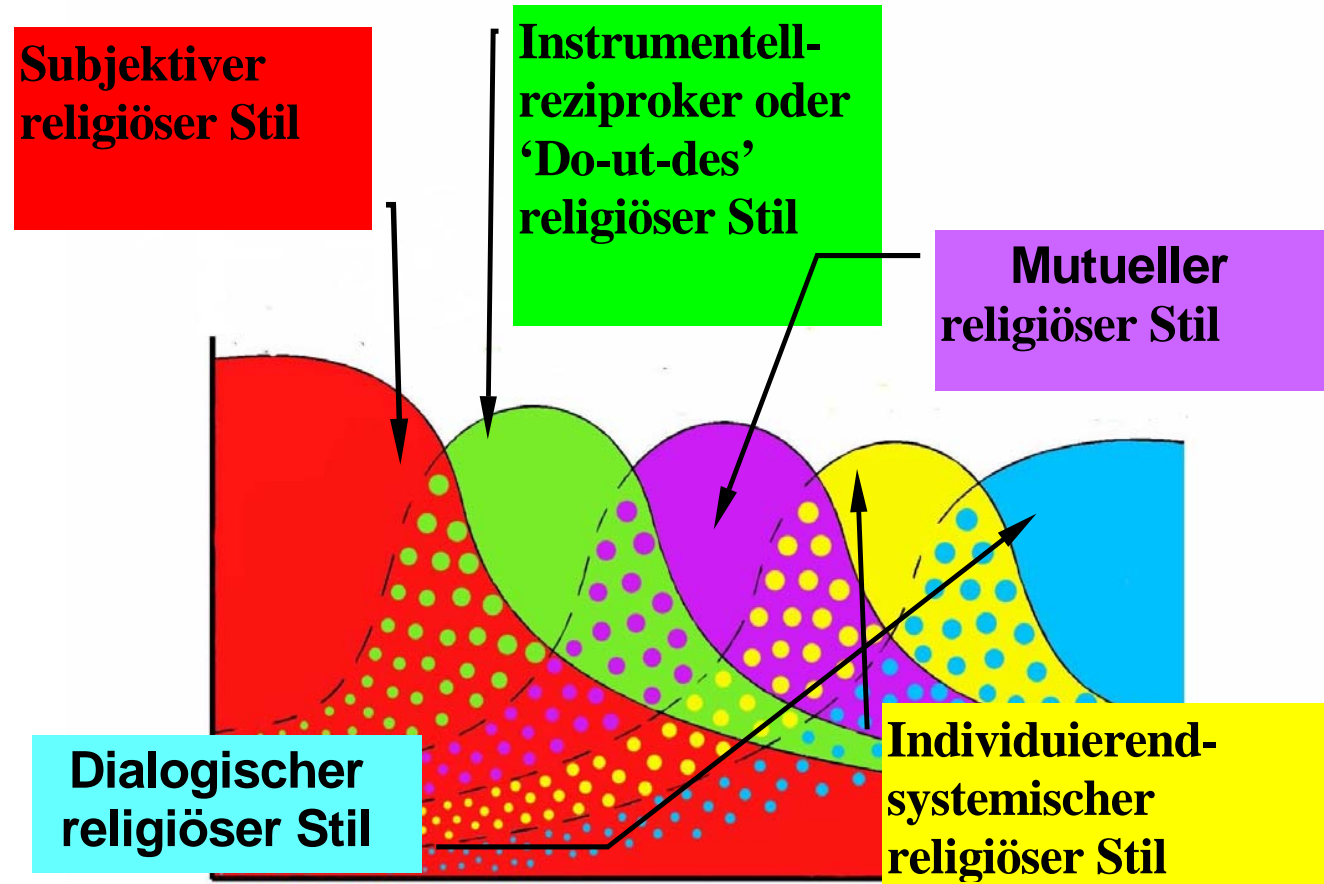
aufgegeben

- Streng strukturalistische Annahmen
- Irreversibler unidirektionaler Verlauf

hinzu genommen

- Multidimensionalität,
- Multidirektionalität
- Kontextbezogenheit

Differenzierung religiöser Stile



Fallbeispiele aus der Dekonversionsstudie

Befragte: Dekonvertiten und Mitglieder aus unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften

Methoden:

Narratives Interview zur Dekonversion

Interview zur Glaubensentwicklung (Fowler 1981, Fowler, Streib, Keller 2004):

Fragebogen (u.a. Selbstbezeichnung als religiös vs spirituell, Skalen zu Persönlichkeit, Religiosität)

99 Dekonvertiten, die Narratives Interview u FDI machten,

178 Mitglieder, die das Interview zur Glaubensentwicklung machten,

1196 Mitglieder und Dekonvertiten, die den Fragebogen ausfüllten

Ermöglicht: Vergleiche von Dekonvertiten und Mitgliedern aus den jeweiligen Gruppen

Heinz Streib / Ralph W. Hood Jr.
Barbara Keller / Rosina-Martha Csöff / Christopher F. Silver

Deconversion

Qualitative and Quantitative
Results from Cross-Cultural
Research in Germany and the
United States of America

Vandenhoeck & Ruprecht

FDI-Beispiele für Fragen

Lebensrückblick: Wenn Sie über Ihr Leben nachdenken, können Sie es in unterschiedliche Abschnitte einteilen?

Beziehungen: Wenn wir nun die Gegenwart betrachten, wie würden Sie Ihre Eltern beschreiben?

Werte und Verpflichtungen: Gibt es moralische Grundsätze, über die wir uns alle einig sein sollten?

Religion / Weltanschauung: Wenn Menschen sich über religiöse Fragen nicht einig sind, wie können solche religiösen Konflikte gelöst werden?

Zwei ehemalige Zeugen Jehovas

„Franz“ aus Deutschland

Frühe Verluste

„Kriegskind“

Verheiratet, keine Kinder

Beruf im Transportwesen

Dekonversion nach 30 Jahren

Verbannt aus dem Paradies

„mehr spirituell“ bzw

„glaubend“

„Tom“ aus den USA

Frühe Vernachlässigung

Soldat in Vietnam

Geschieden, keine Kinder

Beruf im Bereich Informatik

Dekonversion nach 30 Jahren

Lebenslange Suche und späte

Revisionen

„mehr spirituell“ bzw. „Christ“

Halten Sie sich für religiös, gläubig oder für spirituell?
Ähm, glaubend. Ich sag das extra so, weil alle andern . Begriffe haben so'n bisschen was Frömmelndes. Und das, äh, da zähl ich mich also nicht dazu.

Do you consider yourself a religious person? And what does that mean to you?

That's, that's the important question. : Uhm, I'll say yes because religion is ordinarily associated with believing in a creator. And yes, I believe in that. Uhm... I don't consider myself to be a member of any particular group. I think of myself as Christian, or Christ follower.

„Franz“

“ich hab meinen Vater im Krieg verloren, ne, meine Mutter hat dann wieder geheiratet und, äh, für mich war der Krieg was ganz Furchtbares. Weil ich eben nicht-nicht materiell darunter gelitten hab, aber seelisch.”

“Wie sehr hätte ich mir gewünscht, als Junge [...] einen, der mich an die Hand nimmt. Und der mir mal das Leben erklärt. Das-das war eigentlich das, worauf ich immer, schon als Jugendlicher noch, äh, gewartet habe.”

Meine Laufbahn dann bei den Zeugen Jehovas, ich wurde, äh, erst, wie man so sagt, Dienstamtsgehilfe oder Diakon. Dann, zwei-drei Jahre später, Ältester. Dann hab ich verschiedene Sachen, aber fast alles da gemacht, vom-vom Saalordner, oder, Rechnungs-, äh,diener, und, äh, die Schule hab ich, äh, lange Zeit geleitet. Das Wachturm-Studium.

Wenn Sie eine wichtige Entscheidung zu treffen haben, wie gehen Sie dann gewöhnlich vor?

„Öh, na, ich überleg mir das. Ei-erstens, also der Einklang mit, äh, ... mit biblischen Geboten, oder Grundsätzen, nicht Geboten, die haben wir ja nicht mehr, also mit biblischen Grundsätzen, äh, und dann Vernünftigkeit, dieser Entscheidung, isses vernünftig, isses ratsam, so etwas zu tun. So würd ich das. Und dann die Machbarkeit auch.“

Gibt es moralische Grundsätze, über die wir uns alle einig sein sollten?

Das wär, äh, das was uns Gott vorgegeben hat, in der Bibel. Äh, Beispiel . Heute ist es sehr modern, dass gleichgeschlechtliche Paare Lebensgemeinschaften bilden. Das wird sogar . manchmal von Geistlichen toleriert oder sankt-, äh-äh gefördert, ja, so muss man, kann man sagen, [...?] sogar Trauungen vollzogen. Das ist kein moralisch einwandfreies Verhalten. Weil es einwandfrei in der Bibel festgelegt ist, ohne jeden Diskussionspunkt, ob für oder wider, äh, dass das unnatürlich ist. Das ist für den Menschen . ein absolut unnatürliches Verhalten, also kann ich das auch nicht tolerieren. Das sind feststehende Grundsätze, die-die wir Menschen eigentlich auch nicht ändern sollten.

Wenn Menschen sich über religiöse Fragen nicht einig sind,
wie können solche religiösen Konflikte gelöst werden?

“Also ich kann da nicht sagen, ich hab das, äh, diesen Text in der Bibel gelesen, äh aber der Papst sowieso hat vierzehnhundertundetwas mal das dazu gesagt und dann hat 'n römischer Schriftsteller mal, das sind ja alles bloß Kommentatoren, das ist ja nicht der-der Grundsatz, der hier in der Bibel ist. Und da muss der Mensch äh eben nur auf das, was in der Bibel steht [gehen?]. Wobei ich da noch sagen muss, gibt es sogar auch da Texte [...?], wo man sagen kann, muss ich halt mal abwarten, ne? Das kann ich letztendlich nicht, so sagen. Aber ich würd sagen, also der Schlüssel für religiöse, oder die Festlegung religiöser Standpunkte, ist nur in der Bibel zu finden. Nicht in irgendwelchen äh Überlegungen, die also von Menschen mal angestellt wurden. Das mag zwar hilfreich sein, sich 'ne Meinung zu bilden, aber letztendlich die Grundlage ist die Bibel.“

„Tom“

“Well, with both my fathers, they’re significant by virtue of having being just about null. And so, not wilful neglect but neglect, the emptiness none the less. [I.: Right.]

That’s significant because it leaves me with an emptiness, left me with a real difficulty as seeing God as my father. [I.: Mhm.] because my awareness of what a father is a presence that does nothing. [I.: Mhm.] And... shifting that relative to a father who is out of sight and works indirectly- [I.: Right.] has been a challenge.”

When you have an important decision to make, how do you generally go about making it?

“Prayer, prayer and meditation and somewhere in the course it will come to me. ... I grew up uhm... extremely left brained. Personal decisions, personal work it out, figure out the logic of it, and come to the conclusions. And parallel with all of that was an intense fear of faith because my understanding of faith was blind faith. [I.: Mhm.] What I saw in Hebrews 11:1 is that we need foundation for our faith. We need evidence. [I.: Mhm.] and as I came to understand that I began to open up to something more than just what I could see, measure, analyze, etc. [I.: Mhm.] and... growing accustomed to that, allowing myself to go in that direction has been a very long process. [I.: Mhm.]Uhm...but I understood- [...] that my heart was totally shut down, but heart is what I needed in order to be able to do all this stuff. [I.: Right.] And I didn't have a clue, how do I get the heart to open up the heart? [I.: Yeah.] But I just decided somehow I just got to have it. The scriptures say, “ask and ye shall receive” that's what I am going to do. [...] - and so it took years before that process speeded up enough and there had been enough healing and enough faith to allow myself to heal more rapidly.

Do you think that there are any moral opinions that people should agree on?

Well we're talking about two groups of people. We're talking about those who rely on God and those who don't. And those who want to be in harmony with God will agree on certain moral points of view.

Those who don't, doesn't matter whether they do or don't, they're going to do whatever they want and the Christian, the Christ follower needs to do what Christ has him to do at that moment in his life given which will be subject to where he is in his life course, what resources he's got available to him. You know, etc-etc.

If people disagree about a religious issue, how do you think religious conflicts can be resolved?

(laughs) Uh... with a lot of prayer and grace. If they can be resolved at all. A lot of forgiveness... In order to resolve religious differences there needs to be on the part of both parties, a desire to serve Christ. And a faith in his willingness and ability to be the light and then.. a lot of prayer as I mentioned and an appreciation that uhm, sometimes because of coming from different backgrounds it may take a lot of work to resolve those differences, but there has to be flexibility. And humility that allows one to recognize “I haven’t got all the answers”.

Psychoanalyse und Religion: Revision und Anerkennung

Richtung/Haltung	Anerkennung und Revision
Triebpsychologie	I. Ostow 2007
Ich-Psychologie	W. W. Meissner 2001
Selbstpsychologie	P. Holliman 2002
Objektbeziehungen	A.-M. Rizzuto 1979 L. Goetzmann 2008
Relationale Perspektive / Mentalisierung	J. W. Jones 1996 R. L. Sorenson 2004 M. T. Hoffman 2011

Analytische Richtung	Zentrale Konzepte	Bezug zu Religion
Triebpsychologie	Libido und Aggression, Trieb und Kultur	Schutz vor Triebdurchbrüchen, Ersatz f Elternfigur

Analytische Richtung	Zentrale Konzepte	Bezug zu Religion
Triebpsychologie	Libido und Aggression, Trieb und Kultur	Schutz vor Triebdurchbrüchen, Ersatz f Elternfigur
Ich-Psychologie	Hinreichend starkes Ich als Vermittler zwischen Triebwünschen und Anforderungen der Umwelt	Glaube als Inspiration kreativer Ressourcen vs Stütze /Ersatz v Ich- Funktionen

Analytische Richtung	Zentrale Konzepte	Bezug zu Religion
Triebpsychologie	Libido und Aggression, Trieb und Kultur	Schutz vor Triebdurchbrüchen, Ersatz f Elternfigur
Ich-Psychologie	Hinreichend starkes Ich als Vermittler zwischen Triebwünschen und Anforderungen der Umwelt	Glaube als Inspiration kreativer Ressourcen vs Stütze /Ersatz v Ich-Funktionen
Selbst-Psychologie	zugewandte Selbstobjekte, Spiegelung zur Förderung gesunden Narzißmus und eines kohärenten Selbst	Selbstobjekt-Funktion vs „falsches Selbst“

Analytische Richtung	Zentrale Konzepte	Bezug zu Religion
Triebpsychologie	Libido und Aggression, Trieb und Kultur	Schutz vor Triebdurchbrüchen, Ersatz f Elternfigur
Ich-Psychologie	Hinreichend starkes Ich als Vermittler zwischen Triebwünschen und Anforderungen der Umwelt	Glaube als Inspiration kreativer Ressourcen vs Stütze /Ersatz v Ich-Funktionen
Selbst-Psychologie	zugewandte Selbstobjekte, Spiegelung zur Förderung gesunden Narzißmus und eines kohärenten Selbst	Selbstobjekt-Funktion vs „falsches Selbst“
Objektbeziehungs-theorien	Innere Objekte, gut, böse und ambivalent	Gottesbild, Beziehung zu Transzendenz

Analytische Richtung	Zentrale Konzepte	Bezug zu Religion
Triebpsychologie	Libido und Aggression, Trieb und Kultur	Schutz vor Triebdurchbrüchen, Ersatz f Elternfigur
Ich-Psychologie	Hinreichend starkes Ich als Vermittler zwischen Triebwünschen und Anforderungen der Umwelt	Glaube als Inspiration kreativer Ressourcen vs Stütze /Ersatz v Ich-Funktionen
Selbst-Psychologie	zugewandte Selbstobjekte, Spiegelung zur Förderung gesunden Narzißmus und eines kohärenten Selbst	Selbstobjekt-Funktion vs „falsches Selbst“
Objektbeziehungs- theorien	Innere Objekte, gut, böse und ambivalent	Gottesbild, Beziehung zu Transzendenz
Intersubjektivität / Relationale Perspektive / Mentalisierung	Anerkennung Anderer als Menschen mit Innenleben, reflektierter Umgang mit eigenem und anderer Innenleben	Verankert in Beziehung Religiöse / spirituelle Erfahrung des/der Anderen

Mitchell: Beziehungsmodi

Nicht-reflexives Verhalten
Interaktionsmuster

Affektive Durchlässigkeit
“einfühlende Verbindung”

Konfigurationen des Selbst-mit dem-Anderen

Intersubjektivität
Selbst und Andere als selbstreflexiv und intentional

Analytische Richtung	Fragen
Triebpsychologie	Schützt Glaube hier vor Triebdurchbrüchen oder stärkt das Über-Ich?
Ich-Psychologie	Hilft der Glaube, strukturelle Schwächen zu kompensieren?
Selbst-Psychologie	Trägt der Glaube dazu bei, dass jemand Sinn und Bedeutung spüren und „Selbst“ sein kann?
Objektbeziehungs- theorien	Welche Gottesbilder, welche Gottesbeziehungen bzw. Beziehungen zum Transzendenten werden spürbar und was bedeuten sie?
Intersubjektivität / Relationale Perspektive / Mentalisierung	Welche Modi der Beziehungsgestaltung gibt es? Wie reflektiert sind diese? Gibt es Bezüge zu Glaubensleben bzw spirituellen Erfahrungen?

Literatur

s. anhängende Liste